



---

Marktgemeinde  
**REGENSTAUF**

---

EINE CHRONIK

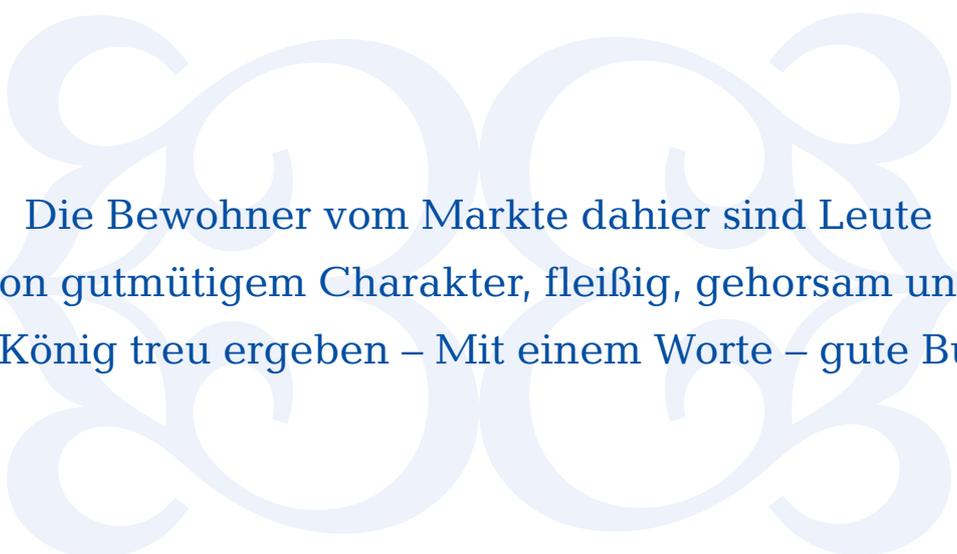
GESCHICHTE

UND GESCHICHTEN



GIETL VERLAG





Die Bewohner vom Markte dahier sind Leute  
von gutmütigem Charakter, fleißig, gehorsam und  
dem König treu ergeben – Mit einem Worte – gute Bürger

1842





---

Marktgemeinde

# REGENSTAUF

---

EINE CHRONIK

GESCHICHTE

UND GESCHICHTEN

**Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86646-563-3

1. Auflage 2014  
© 2014 H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH, Regenstau  
([www.gietl-verlag.de](http://www.gietl-verlag.de))  
Alle Rechte vorbehalten.

ISBN: 978-3-86646-563-3

Herausgeber: Marktgemeinde Regenstau; Redaktion: Ortsheimatpfleger Georg Gahr und Gerhard Kemmeter

Titelbild: Historische Ansicht von Regenstau nach dem Gemälde von J. G. Hämmerl nachgezeichnet von Rudolf Reinl

# Grußwort

## des Bürgermeisters des Marktes Regenstauf

**W**as lange währt, wird endlich gut. Da Regenstauf bisher noch keine komplette Chronik besitzt, haben unsere Ortsheimatpfleger Gerhard Kemmeter und Georg Gahr und weitere 11 Autoren nun erstmalig eine umfassende Chronik über Regenstauf und seine Ortsteile erstellt. Neben der allgemeinen Geschichte von Regenstauf erzählt die Chronik spezielle „Häusergeschichten“, z. B. die Entwicklung des Thomas-Wiser-Hauses. Sie zeigt aber auch die Entwicklung seitens der evangelischen und katholischen Kirche vor Ort auf. Weiterhin wird die Historie der Schulen und Kindergärten vorgestellt.

Bereiche, worüber es viel zu erzählen gibt, haben ein eigenes Kapitel bekommen: z. B. das Post- und Polizeiwesen. Auch wer sich über die Entwicklung des Vereinslebens in Regenstauf informieren will, findet in der Chronik interessante Antworten.

Die größeren Ortsteile haben ein extra Kapitel bekommen. So werden folgende Ortsteile, welche bei der Gemeindegebietsreform 1978 nach Regenstauf eingemeindet wurden, einzeln beleuchtet: Diesenbach, Eitlbrunn, Steinsberg, Ramspau, Hirschling, Heilinghausen, Karlstein und Kirchberg.

Das Besondere der Chronik ist, dass sie nicht nur für alteingesessene Bürger des Marktes Regenstauf verfasst wurde, sie zeigt vielmehr ganz allgemein auf, welche schweren Schicksalsschläge unsere Vorfahren gemeistert ha-



ben und wie sie mit Bescheidenheit, zähem Fleiß und besonderem Gemeinsinn unsere Ortsteile in bewegten Zeiten aufgebaut und ihre Existenz gefestigt haben. Es ist sicher gut, dass man sich heute wieder mehr mit der Vergangenheit beschäftigt, auch um Erkenntnisse daraus zu gewinnen und Zuversicht sowie Kraft zu schöpfen, Gegenwart und Zukunft besser zu bewältigen.

Aufgrund der langen Historie von Regenstauf ist es leider nicht möglich, die komplette Geschichte des Marktes in einem Buch abzudecken.

Dennoch haben insgesamt 13 Autoren mit viel Elan und Rechercharbeit die Seiten dieser Chronik gefüllt. Unter der Redaktionsleitung unserer beiden Ortsheimatpfleger ist nun dieses einmalige Werk entstanden.

Somit wünsche ich mir, dass die Chronik viele Leser findet und auch späteren Generationen Einblick in die Entwicklung des Marktes Regenstauf und die Lebens- und Arbeitsweise unserer Vorfahren gibt.

Siegfried Böhringer  
Erster Bürgermeister



# Vorwort

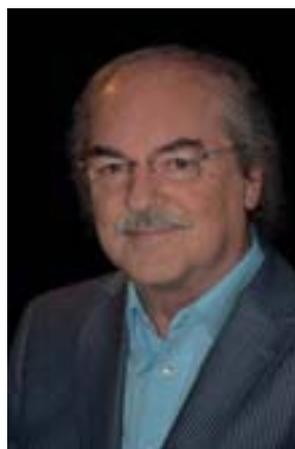
## Geneigte Leserinnen und Leser, liebe Regenstauer,

vor Ihnen liegt „Eine Chronik – Geschichte und Geschichten“ der Großgemeinde Regenstau. Es ist das erste Mal, dass ein Druckwerk dieses Umfangs zur Geschichte unserer Gemeinde erscheint. Die Idee dazu wurde in einem historischen Arbeitskreis geboren, den wir, die beiden Ortsheimatpfleger, vor acht Jahren zusammen mit einigen für die Ortsgeschichte Begeisterten ins Leben gerufen haben. Alle Beteiligten entwickelten im Laufe der Zeit Schwerpunkte ihres Interesses. Und so begannen die einen Fotos für das Gemeindearchiv zusammenzutragen, zu ordnen und auszuwerten, die anderen sich mit Hausgeschichte zu befassen oder alte Polizeiakten aus der Sütterlin-Schrift in moderne Druckschrift zu übertragen. Allen gemeinsam war und ist das Bedürfnis, alles Greifbare – Bekanntes und auch in Vergessenheit Geratenes – zu sammeln und in unserem Gemeindearchiv für alle verfügbar zu machen und zu erhalten. Und da wir schon einmal die Arbeit aufgenommen hatten, warum sollten wir deren Ergebnisse nur für uns und vielleicht ein paar weitere Geschichtsethusiasten oder Genealogen im Archiv ablegen und nicht gleich zumindest einen Teil unserer Erkenntnisse einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen. Nur der gute Wille alleine genügt dazu noch nicht, so ein Werk möchte finanziert und überlegt publiziert werden. Doch dass dies noch der weniger schwierige Teil unseres Vorhabens werden würde, hatten wir zunächst nicht erwartet. In Bürgermeister Siegfried Böhringer und dem Gemeinderat fanden wir die nötige Aufgeschlossenheit für die Idee und Bereitschaft zur finanziellen Unterstützung, der Gietl-Verlag stand uns mit Rat und Tat – und viel Geduld zur Seite.

Entstehen sollte nicht nur eine nüchterne Aufzählung historischer Abläufe, sondern eingestreute Geschichten sollten der Nüchternheit von Zahlen und Fakten entgegenwirken und vermitteln, dass wir es mit dem politischen und gesellschaftlichen Alltag der guten oder auch weniger guten alten Zeit zu tun haben. Bei „alten“ Regenstauern werden dadurch sicher Erinnerungen geweckt. Die „jungen“ werden bestimmt – angeregt durch die in dem Buch geschilderte Vergangenheit – Fragen an ihre Eltern und Großeltern stellen und die Neubürger werden aus dem Vergleich ihrer gelebten Wirklichkeit mit der in der Chronik geschilderten Vergangenheit erkennen, wie sich das ehemals eher arme Regenstau zu einer lebens- und liebenswerten Gemeinde und für viele auch zu einer ebensolchen Heimat entwickelt hat.

Dass dieses Gefühl entstehen kann, ist nicht allein unser Werk als Ortsheimatpfleger. Denn wir haben elf Mitstreiter für unser Vorhaben gefunden, ohne die es nicht möglich gewesen wäre, bereits zur jet-

zigen Zeit ein derart aufwändiges und umfangreiches Werk herauszubringen. Erst bei der Recherche nämlich sind wir uns bewusst geworden, wie viele uns in dem Versuch einer Chronik schon vorausgegangen sind, ohne sie jemals zu beenden oder zu veröffentlichen. Das waren über drei Jahrhunderte hinweg: die Pfarrer Vogel (1597, ev.), Mayer, Merl, Herdegen, Hauser, Löffler (ev.), die Marktschreiber Held und Ginker, der Druckereibesitzer und Verleger Roßkopf und unser Lehrerkollege Wilhelm Schwerdtner. Weniger die Geistlichen, die oft nach wenigen Jahren Anwesenheit wieder versetzt wurden, sondern mehr die Profanen hat in allen Fällen der Tod ereilt, bevor sie ihre Erkenntnisse an die Öffentlichkeit bringen konnten. Vor die Wahl also gestellt, die ein oder andere Unzulänglichkeit zu begehen oder zu sterben, haben wir uns für Ersteres entschieden und erheben keinesfalls den Anspruch auf Vollständigkeit, was bei der Fülle des verfügbaren Materials gar nicht möglich wäre. Wir, alle Autoren, haben uns nach bestem Wissen und Gewissen bemüht, die vorhandenen schriftlichen und mündlichen Quellen korrekt auszuwerten. Berichtigungen oder Hinweise zur genaueren Einschätzung historischer Vorgänge vor Ort oder auch Zeitzeugenberichte nehmen wir natürlich gerne entgegen und sind dafür auch dankbar.



Georg Gahr  
Ortsheimatpfleger



Gerhard Kemmeter  
Ortsheimatpfleger

### Autoren der Chronik:

Hermann Binner, Edmund Engl, Horst Fischer, Georg Gahr, Rudolf Geipel, Sieglinde Geipel, Ruth Keller, Gerhard Kemmeter, Christina Mayer, Augustin Niedermeier, Gerhard Pisch, Herbert Striedl, Fred Wiegand





# Inhaltsverzeichnis

<b>Grußwort des Bürgermeisters</b> .....	5	Herbert Alois Striedl	
<b>Vorwort</b> .....	7	<b>Gute Polizey –</b>	
Georg Gahr		<b>Akten des Marktes im 19. Jahrhundert</b> .....	139
<b>Geschichte des Marktes Regenstauf</b> .....	11	Christina Mayer	
Georg Gahr		<b>Das Jenische –</b>	
<b>Handel, Handwerk und Industrie</b>		<b>Eine sprachliche Besonderheit in Regenstauf.</b> ....	152
<b>im Markt Regenstauf</b> .....	32	Christina Mayer	
Ruth Keller / Hermann Binninger		<b>Regenstauf in der Literatur</b> .....	155
<b>Kleine Regenstauffer Häuserchronik.</b> .....	50	Horst Fischer	
Sieglinde Geipel		<b>Die traditionsreichsten Vereine in Regenstauf</b> ....	162
<b>Thomas-Wiser-Haus 1800 – 2014</b> .....	74	Rudolf Geipel	
Gerhard Kemmeter		<b>Geologisches und Mineralogisches</b>	
<b>Die beiden Pfarreien in Regenstauf.</b> .....	82	<b>um Regenstauf</b> .....	186
Gerhard Kemmeter		Gerhard Pisch	
<b>Das Schulwesen</b> .....	91	<b>Diesenbach – 4000 Jahre Geschichte.</b> .....	194
Gerhard Kemmeter		Edmund Engl	
<b>Die Kindergärten</b> .....	113	<b>Eitlbrunn</b> .....	207
Hermann Binninger		Edmund Engl	
<b>Der große Brand von 1781</b> .....	123	<b>Steinsberg</b> .....	231
Hermann Binninger		Gerhard Kemmeter	
<b>Der „alte“ Friedhof an</b>		<b>Rampau – Das Golddorf.</b> .....	254
<b>der Regensburger Straße</b> .....	125	Fred Wiegand	
Hermann Binninger		<b>Eine kleine Geschichte von Hirschling.</b> .....	258
<b>Der Kreuzweg auf dem Schlossberg</b> .....	127	Gerhard Kemmeter	
Hermann Binninger		<b>Heilinghausen</b> .....	268
<b>Das Kriegerdenkmal.</b> .....	129	Gerhard Kemmeter	
Hermann Binninger		<b>Karlstein</b> .....	273
<b>Das Kreiskrankenhaus</b> .....	131	Gerhard Kemmeter	
Gerhard Pisch		<b>Kirchberg</b> .....	275
<b>Postamt Regenstauf –</b>			
<b>Kurzer Auszug aus der Postchronik</b> .....	134		



# Geschichte des Marktes Regenstauf

Georg Gahr

Der Markt Regenstauf, 15 Kilometer von Regensburg entfernt gelegen, ist heute mehr als 15000 Einwohnern zur Heimat geworden. Wahrzeichen des Ortes ist der 436 Meter (ü. NHN) hohe und den Ort 91 Meter überragende Schlossberg, eine kegelförmige Erhebung mit einem Aussichtsturm anstelle einer nur noch in geringen Resten vorhandenen mittelalterlichen Höhenburg. Eingerahmt von Sedimenten des Fränkischen Jura im Westen und Granit-Formationen des Bayerischen Waldes im Osten, zwängt sich der Fluss Regen am Fuße dieser Anhöhe vorbei, bevor sich das Tal des Flusses nach Süden hin zu dessen Mündung in die Donau gegenüber der Regensburger Altstadt weitet.

## Der Ortsname Regenstauf

Fluss und Berg haben dem Markt Regenstauf den Namen gegeben. Er setzt sich zusammen aus dem mittelhochdeutschen Wort *stouf*, das im Zusammenhang mit Ortsnamen einen hochaufragenden Felsen oder Berg bezeichnet, und dem Namen des Flusses Regen, der entweder aus dem althochdeutschen *rekan* (rauschen) oder von einer Übertragung des illyrischen Wortes *var/nar* (Wasser, Fluss, Regen) abzuleiten ist, wobei die Verknüpfung mit den ab dem 1. Jh. n. Chr. hauptsächlich im Naab- und Vils-Tal siedelnden illyrischen und später germanisierten Variskern/Naristen eher spekulativ bleibt. Überliefert ist auch ein germanischer Name für den Fluss „Regana“ (indogermanisch *reg-/feucht*), der sich in leichter Abwandlung im römischen „Castra



Der Markt Regenstauf ist gleichzeitig Eingangspforte zum Bayerischen Wald und Oberpfälzer Wald im Osten sowie zum Fränkischen Jura im Westen. Das Foto betont insbesondere das Wahrzeichen des Ortes, den Schlossberg mit dem Aussichtsturm.

Regina“ für das Legionslager in Regensburg wiederfindet.

Fest steht, dass Regenstauf ursprünglich ebenso wie Donaustauf nur als Stouf/Stouff bezeichnet worden ist. Um Verwechslungen zu vermeiden, wurde schließlich die Zuordnung zur Donau oder dem Regen („Stauff am Regn“) im Ortsnamen notwendig.

## Urgeschichtliches im unteren Regental

Vor 600 000 Jahren begann die erste von vier Eiszeiten, die sich mit Zeiträumen wärmeren Klimas abwechselten. Sie wurden

nach Nebenflüssen der Donau Günz-, Mindel, Riß- und Würm-Eiszeit genannt. Donau- und Regental lagen stets in der eisfreien Zone zwischen dem polaren Gletschereis im Norden und dem alpinen im Süden. Die letzte Eiszeit in Süddeutschland, die Würm-Eiszeit, endete vor ca. 10 000 Jahren.

Bodenfunde im Regental zwischen Regenstauf und Hirschling weisen darauf hin, dass alt-, mittel- und jungsteinzeitliche Rastplätze umherziehender und jagender Menschengruppen auf dem Gebiet der Marktgemeinde Regenstauf angenommen wer-



**Die markierten Stellen auf dieser Karte der Bayerischen Vermessungsverwaltung (2014) verweisen fast alle auf vom Landesamt für Denkmalschutz festgestellte Bodendenkmäler vom Mesolithikum (Mittelsteinzeit) bis in die Hallstatt- und Latène-Zeit (Keltzeit).**

den dürfen, möglicherweise schon vor mehr als 30 000 Jahren. Ein 1988 in Regenstauf gefundener, aber, bedingt durch Bodenaustausch, aus Diesenbach angefahrener Faustkeil der vermutlich mittleren Altsteinzeit aus feinkörnigem Kreidequarzit lässt zumindest diese Annahme zu. Aber auch ein höheres Alter ist unter Umständen nicht auszuschließen. Damit wäre dieser Faustkeil neben einigen Silices (Feuersteinen) das älteste Zeugnis menschlicher Gegenwart auf dem Gebiet der heutigen Marktgemeinde, wenn man von einer einzelnen erheblich älter eingeschätzten, aber in ihrer Herkunft nicht eindeutig geklärten Steinklinge aus Diesenbach einmal absieht. Dass von dem hier angesprochenen Faustkeil eine Verbindung zu dem auf dem Keilberg/Regensburg inzwischen nachgewiesenen steinzeitlichen Lagerplatz der Aurignacien-Periode (ab 40 000 v. Chr.) bestehen könnte, kann nur vermutet werden.

Haben die Fundplätze des mittleren und jüngeren Paläolithikums (Altsteinzeit) im gesamten Regental Seltenheitswert, ändert sich dies in der darauf folgenden Kulturphase, dem Mesolithikum (Mittelsteinzeit), schlagartig. Am Ende der letzten Eiszeit vor etwa 10 000 Jahren trat nämlich eine nachhaltige Änderung der Lebensbedingungen

ein, auch im Bereich des Regentals. Mit dem Rückzug der Vereisung aus den deutschen Mittelgebirgen und dem Voralpenland änderte sich das Klima. Die eiszeitliche Tundravegetation und damit auch die großen Rentier- und Pferdeherden verschwanden und lichte Birken- und Kiefernwälder entstanden. 2000 Jahre später erwärmte sich das Klima nochmals deutlich. Jetzt dominierten dichte Mischwälder aus Eichen, Linden und Ulmen. Und mit der Vegetation veränderte sich auch die Tierwelt: Auerochsen, Wisente, Rothirsche, Wildschweine, Rehe, Hasen, Schwäne, Gänse und Enten boten sich nun als jagdbares Wild an. Der Fischfang, vor allem aber der Anteil an pflanzlicher Nahrung gewann an Bedeutung. Eine neue Jagdtechnik, jetzt auf Standwild, war erforderlich geworden: die Pirschjagd mit Pfeil und Bogen. Lichtungen könnte es vor allem im Bereich der Flusstäler gegeben haben, wo auf den Schotterbänken nur schütterer Kiefernwald stand. Speziell die ufernahen Lagen des Regentals weisen nun eine stattliche Anzahl von Oberflächenfundplätzen auf. Vor allem so genannte Freilandstationen mesolithischer Jäger wurden in einer relativen Dichte im gesamten unteren Regental festgestellt. Dauerhafte Siedlungen darf man sich darunter natürlich nicht vorstellen. Es handelt sich dabei um Lagerplätze, die von nomadisierenden kleinen Familien oder Jägergruppen vom Donautal aus zeitlich begrenzt aufgesucht wurden. Allerdings ist hinter dieser Erscheinung keine Massenbewegung zu vermuten. In ganz Süddeutschland lebten zu dieser Zeit allenfalls ein paar tausend Menschen, die aufgeteilt in einige hundert Familien oder Lokalgruppen in Einheiten von maximal 20 bis 25 Personen umherzogen. Ab der Zeit des Mesolithikums und des folgenden Neolithikums (Jungsteinzeit) ergibt sich archäologisch gesehen eine erheblich bessere Fundsituation als für die davor. Zahlreiche Silices (Feuersteine), Stichel, Klingen, Bohrer, Nasenkratzer, Abschläge aus Jurahornstein, grauem Hornstein und nordischem Feuerstein wurden an mehre-

ren Fundplätzen zwischen Regenstauf und Hirschling geborgen.

Das vorliegende Material lässt die Annahme zu, dass das untere Regental zwischen Regensburg, Regenstauf und Marienthal gesichert seit der jüngeren Altsteinzeit, vor mehr als 12 000 Jahren, eventuell aber auch schon seit mehr als 30 000 Jahren (siehe Faustkeilfund in Diesenbach) regelmäßig von Menschen der Vorgeschichte aufgesucht worden ist. Die Fundstellen befinden sich mit einer Ausnahme (jungsteinzeitliches Beil auf dem Riesensprung) alle im flussnahen Bereich des Regens. Da bisher keinerlei Knochen- oder Jagdwaffenfunde vorliegen, kann nicht konkret bestimmt werden, ob diese Menschen hier der Jagd nachgingen, eher dem Fischfang oder einer anderen Beschäftigung.

### **Die Feuersteinstraße – ältester Handelsweg Europas**

Ab dem 6. Jahrtausend v. Chr. wanderten vom Balkan und vor allem aus dem Karpatenbogen der heutigen Slowakei Menschengruppen in die Flusstäler zwischen Isar und Donau zu. Bei diesen sesshaften Ackerbaugesellschaften der Altheimer Kultur, der Straubinger oder Chamer Gruppe schwand wohl aufgrund der geänderten Lebensbedingungen bereits seit dem Übergang zur Jungsteinzeit bis zur Bronzezeit das Interesse am Regental. Als Jagd- und Siedlungsgebiet erfuhr es zu dieser Zeit in Anbetracht der archäologischen Fundlage nur sehr geringes Interesse.

Dies bedeutete jedoch nicht, dass das Tal nun von jeglichem Kulturkontakt abgekoppelt gewesen war. Im Gegenteil: Alexander Binsteiner, der als verantwortlicher Geologe des Ötzi-Projekts an der Universität Innsbruck die Herkunft des Todespfeiles des Eismanns als Material aus dem Veroneser Gebiet klären konnte, ist es im Zusammenhang mit dieser Forschungsarbeit auch gelungen, den Regen als älteste bisher bekannte Handelsstraße Europas, die „Feuersteinstraße“, nachzuweisen. Seit der Entdeckung der Feuersteinbergwerke von Arn-

hofen bei Abensberg und Baidersdorf im Altmühlthal in den 80er Jahren des 20. Jh. ist nämlich bekannt, dass vor rund 7000 Jahren Silices (Feuersteine) aus dem Raum Kelheim und Abensberg bis in die Steinzeitsiedlungen Böhmens gebracht worden sind. Dort stellte man aus dem glasharten Quarzmineral alle Arten von schneidenden und stechenden Werkzeugen her.

Die Händler, die einst über die Donau und den Bayerischen Wald in die Gebiete um das heutige Pilsen und Prag pendelten, um den bayerischen „Stahl der Steinzeit“ zu verkaufen, hinterließen in Form von Steinabschlägen an ihren Rast- und Handelsplätzen entlang des Regentals bis heute erkennbare Spuren ihrer Aktivität. Darüber, mit welcher eingetauschten Ware die Händler auf ihren Einbäumen wieder zurückkehrten, kann man heute allerdings nur spekulieren. In Frage kommen Vieh, Wolle, Stoffe und Gewürze, aber auch das lebenswichtige Salz. Hinweise einer neolithischen (jungsteinzeitlichen) Siedlungskultur (bis ca. 2300 v. Chr.) gibt es jedoch nicht. Weder Siedlungsspuren noch Weidewirtschaft, typische Pfostenlöcher und Lehmgruben von Häusern, Gefäße der Nachbarkulturen aus dem Donaauraum oder die typischen Hockergräber wurden bis heute hier gefunden.

### Erste Siedlungstätigkeit in der Bronzezeit

Die älteste Siedlungstätigkeit auf dem Gebiet der Marktgemeinde Regenstauf lässt sich am östlichen Ufer des Diesenbachs zwischen der heutigen Ludwigsstraße (Nähe der Mündung in den Regen) und dem Hochholz (am Nordufer des Diesenbachs bei dessen Unterquerung der Autobahn) nachweisen. Bodenfunde bezeugen eine durchgehende Besiedlung von der frühen Bronzezeit (seit ca. 2000 v. Chr.) bis zur Latènezeit (500 – 15 v. Chr.).

Die Bronzezeit hat dem Regental im Bereich der Marktgemeinde rund 80 noch erhaltene Hügelgräber, darunter zwei reich ausgestattete Häuptlingsgrabhügel, hinterlassen. In der mittleren bis späten Bronze-



**So stellte sich Julius Naue (1835 – 1907), Maler und Zeichner, nach Angaben von Archäologen einen bronzezeitlichen Stammesfürsten vor.**

zeit hat sich im unteren Regental an der Mündung des Diesenbachs wohl erstmals ein Machtzentrum herausgebildet.

Das Auffinden eines reich ausgestatteten Häuptlingsgrabs in der Diesenbacher Nekropole dokumentiert Blüte und Ausklang eines reichen vorgeschichtlichen Kulturabschnitts am Regen in der heutigen Marktgemeinde Regenstauf. Der augenfällige Wohlstand – zumindest der Führungsschicht – beruhte dem derzeitigen Forschungsstand nach vor allem auf der Kontrolle einer bronzezeitlichen Fernstraße, des Wasserwegs, eventuell einer Furt und eines bevorzugten Handelsplatzes. Bis zur ausgehenden Bronzezeit verlief eine der europäischen Haupthandelsachsen von Böhmen über die Oberpfalz, obere Donau und Bodensee zum Rhonetal. Eine weitere Verbindung führte von der Oberpfalz über Franken an Main und Rhein. Man kann durchaus annehmen, dass sich im Raum Diesenbach/Regenstauf ein bedeutender Knotenpunkt des Goldhandels aus Böhmen zum Donautal befunden hat.

**Grabbeigaben aus dem Häuptlingsgrab bei Medersbach/Hagenau, das 1975 entdeckt worden ist:**



**Bronzeschwert und -beil in höchster Qualität.**



**Goldene Gewandspangen.**



**Armreifen, Rasierschaber, Tätowiernadeln.**



**Seltenes Gefäß böhmischen Ursprungs.**

## Geschichte des Marktes Regenstauf

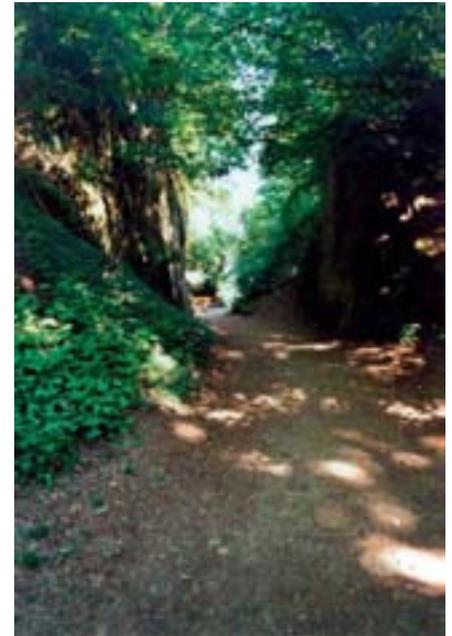
Die weit verzweigten Handelskontakte und die wirtschaftliche Machtfunktion ermöglichten die teuren importierten Statussymbole aus Böhmen, Österreich und Ostfrankreich im Grab des Häuptlings. Inwieweit solchermaßen Bestattete ihre Stellung als Händler, Zolleinnehmer, „Helden“ oder Ähnliches erworben haben, lässt sich heute nicht mehr klären. Dass der Häuptling von Diesenbach eine privilegierte, besonders wohlhabende Schicht oder Familie repräsentierte, die eine beachtliche Machtposition erreicht hatte und diese auch eindrucksvoll zur Schau trug, beweisen viele beigabenlose Gräber um den Hügel des Häuptlings. Die große Zahl der Waffen als Grabbeigaben betont ganz offensichtlich die ehemals bedeutende militärische Macht des Toten.

Möglicherweise stand er am Ende einer ganzen Machthaberreihe, denn in der Hagenufer Nekropole wurde schon im Jahr 1899 ein Hügel mit ebenfalls reichen Waffenbeigaben aus der Zeit zwischen 1500 und 1400 v. Chr. geöffnet.

Ab der auf die Bronzezeit folgende Urnenfelderkultur bewirkten die Wanderbewegungen im östlichen Mittelmeerraum und die dadurch veränderten Machtverhältnisse auch in Mitteleuropa eine Umorientierung des Fernhandels auf andere Routen. Seit dieser Zeit jedenfalls zeigt unser Gebiet vorgeschichtlich keine bedeutsamen Kulturerscheinungen mehr. Auch als sich der Handel in der Hallstatt- und Latènezeit zwischen Böhmen und Italien wieder intensiviert, scheint er sich neue Wege gesucht zu haben. Ausgesprochene „Fürstengräber“ wie in anderen Zentren dieser Epochen fehlen bisher in der gesamten Oberpfalz.

### Die Siedlung um den Schlossberg unter den Burggrafen von Regensburg

Ab dem bis heute nicht eindeutig erklärbaren Rückzug der Kelten – nicht nur aus der Umgebung von Regenstauf, sondern aus der ganzen Region – tritt eine Phase relativ geringer Bedeutung von Regenstauf und



**Bescheidene Reste einer Anfang des 12. Jh. erbauten großen Burganlage auf dem Schlossberg: Das Brunnenhaus (links) und der noch erahnbare Burggraben (rechts).**

seiner Umgebung ein. Unsichere Zeiten wie die Völkerwanderung dezimierten zudem die Bevölkerung oder drängten sie zum Wechsel ihrer Siedlungsplätze. Nach dem Eindringen der Juthungen, einem Zweig der Alamannen, in Rätien und in Regensburg kam ein Großteil des Siedlungswesens auch in der weiteren Umgebung des Römer-Kastells zum Erliegen. Ebenso war das Interesse der politischen und wirtschaftlichen Eliten der Nachfolger der Römer, des frühen bayerischen Herzogtums sowie der Karolinger-Zeit am Regental eher gering. Die Haupthandelsroute von Norden nach Regensburg verlief zudem über das benachbarte Vils- und Naabtal. So diente die Umgebung von Regenstauf, und hier zunächst Ramspau, im frühen und hohen Mittelalter ebenso wie Irlbach und Wenzelbach mit ihren Königsgütern überwiegend der Versorgung der Königspfalz und später auch der Bevölkerung des nahen Regensburg.

Regenstauf als Ort blieb bis ins Spätmittelalter eine relativ kleine Ansiedlung. Bedeutung erreichte es wohl von dem Zeitpunkt an, als im Zuge des Baus zahlreicher Höhenburgen ab dem 10./11. Jh. auch die

strategisch günstige Lage des Schlossberges genutzt werden sollte. Von jetzt an scheint auch die Bevölkerung des Dorfes unterhalb der Burg zuzunehmen. Wies das älteste bayerische Herzogsurbar von 1231/1234 nur eine Mühle, einen Schwaighof (der Fidelhof – nicht im Ort unter der Burg), ein Lehen und einen Hof aus, so war das Dorf nach dem zweiten Herzogsurbar von 1301/1309 auf einen Schwaighof, eine Mühle, ein Zeidellehen, zwei Höfe, acht Lehen, drei Kleinanwesen, vier Fischrechte und eine als übergroß bezeichnete Burg angewachsen.

Das Regenstauer Grafenamt wird 1125 erstmals erwähnt und man geht davon aus, dass um diese Zeit auch die Burg erbaut worden ist.

Im Dreißigjährigen Krieg soll sie von den Schweden eingeäschert worden sein. Nach den Aufzeichnungen des Schriftstellers und protestantischen Pfarrers Johann Vogel von Regenstauf sei sie aber bereits vor diesem Ereignis, nämlich 1597, halb verfallen gewesen.

Die Überreste der oberhalb Regenstauf gestandenen Burgruine sind schließlich als Bausteine für die Regenbrücke (die Holz-

**Burgen-Bauboom auf dem Gebiet der heutigen Marktgemeinde im 12./13. Jahrhundert**



**Burgruine Forstenberg**



**Burgruine Ramspau**



**Burgstall Glapfenberg**



**Burgruine Stadel**



**Hirschling, Reste eines mittelalterlichen Wehrturms**



**Burgstall Drackenstein**

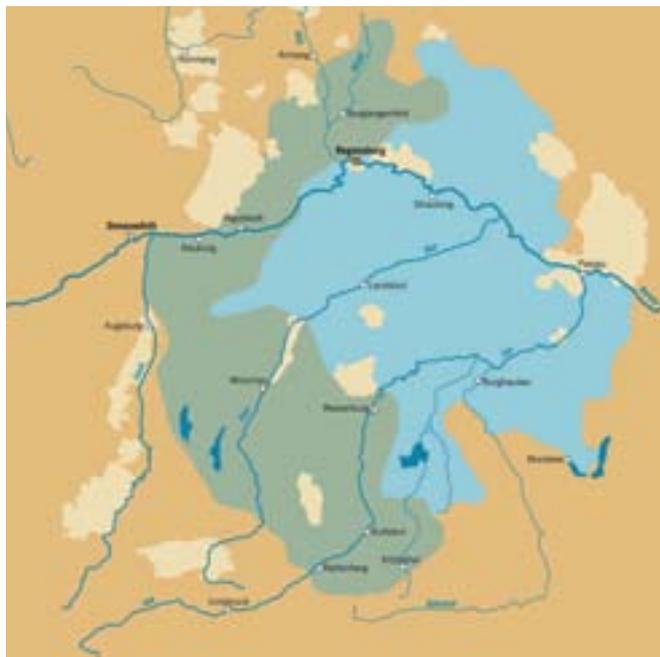
## Geschichte des Marktes Regenstauf

brücke), für den von Pfarrer Einsiedel erbauten Pfarrkirchturm und für die so genannten Berghäuser verwendet worden, so dass bei Beginn des 19. Jh. nur noch Schutthaufen zu sehen gewesen sind, welche vom Unkraut überwuchert und von Haselnussstauden und anderem Gestrüch verdeckt waren. Nahe der Burg stand 1790 nur noch der so genannte Wartturm, der mit einer Brücke über die Schlucht mit derselben in Verbindung gewesen und als das Oberschloss bezeichnet worden ist.

Die Erwähnung der Grafschaft im Jahre 1125 im Zusammenhang mit dem Regensburger Burggrafen Otto I. aus dem Geschlecht der Pabonen als „Otto comes des Stouffe“ wäre somit auch der erste urkundliche Nachweis des Ortes Regenstauf, wenn man auch wie Wilhelm Schwertner bei der 1000-Jahr-Feier 1970 in Anbetracht der weit zurückreichenden Siedlungsgeschichte im gesamten Regenstauffer Gebiet davon ausgehen kann, „dass Regenstauf zumindest um 970 schon bestanden hat“. Den Pabonen war unter Kaiser Otto II. um 976 das Burggrafnamt in Regensburg und die Herrschaft über den Donaugau und Teile des Nordgaus übertragen worden. Nach dem Tode des Burggrafen Otto I. im Jahr 1143 teilten dessen Söhne das Erbe in eine burggräfliche und eine landgräfliche Linie mit Sitz in Stefling auf. Sie begegnen uns nun als Landgrafen von Stefling und Grafen von Regenstauf. Was die mittelalterlichen Burganlagen, meist Höhenburgen, betrifft, setzte in dieser Zeit auf dem Gebiet der heutigen Marktgemeinde ein regelrechter Bauboom ein. Mit Ausnahme von Glapfenberg sind heute nur noch Ruinen erhalten. Die nahegelegenen Burgruinen Stockenfels und Zangenfels befinden sich auf dem Gemeindegebiet von Nittenau.

### Regenstauf geht an die Wittelsbacher

Als nach der burggräflichen Linie der Pabonen 1196 auch die landgräfliche ausstirbt, fällt ihr Erbe und damit auch die Grafschaft Regenstauf als Mittelpunkt eines späteren



**Karte der ersten bayerischen Landesteilung 1255, Oberbayern graublau, Niederbayern hellblau. Regenstauf verblieb beim Landesteil Oberbayern.**

Pflegamts an den Wittelsbacher Herzog Ludwig I., den Kelheimer.

1255 bei der ersten bayerischen Landesteilung in die Territorien Ober- und Niederbayern erhielt Ludwig II. (der Strenge) die Pfalz und den oberen Teil Bayerns, außerdem die Rechte eines Burggrafen von Regensburg und einen Teil der Lande nördlich der Donau, einschließlich Regenstauf, das somit Oberbayern zugeteilt wurde.

1266 scheint die Burg erstmals in einer kriegerischen Handlung Schaden genommen zu haben. Die gegen den Bayern-Herzog Heinrich XIII. zum wiederholten Mal zu Felde ziehenden Böhmen unter König Ottokar haben die Burg entweder teilweise zerstört oder „nur“ eingenommen. Hier sind sich die Chronisten nicht einig.

1325 versetzte Kaiser Ludwig der Bayer dem „Reimar von Premmberg Pfleg und Amt Regenstauff um 450 Pfund von seiner geleisteten Dienst und Förderung wegen, auch daß er sich noch 2 Jahre mit 12 Helmen (Manschaften) und 4 Schützen zu dienen versprach.“

### Die Erhebung zum Markt

Ein für die Geschichte des Marktes Regenstauf bedeutsames Ereignis stellt das dritte

bayerische Herzogsurbar dar. Hierin wird der Ort erstmals als Markt erwähnt („in foro Regenstauff“). Das genaue Jahr der Verleihung der Markt-Freiheiten zwischen 1309 und 1326 ist jedoch nicht bekannt. Eine neuerliche Aufteilung Bayerns und der Rheinpfalz unter den Wittelsbachern wird 1329 durch den Hausvertrag von Pavia geregelt. Dabei wurde auch das Vizedomamt Lengenfeld geteilt, wobei Burg und Markt Lengenfeld, Kallmünz, Schmidtmühlen, Regenstauf, Schwankendorf (Schwandorf) bei Oberbayern verblieben.

### Spielball landesherrlicher Finanzpolitik

Danach folgte eine Zeit häufiger Besitzerwechsel von Herrschaft und Burg Regenstauf. In nicht ganz 160 Jahren wechselten mindestens 22 mal der Besitzer oder Pfleger oder Pfandnehmer, vertraglich gesichert bis hin zu Erbvereinbarungen. Regenstauf scheint ein beliebtes Handels- und Pfandobjekt in der Vermögensverwaltung der Wittelsbacher gewesen zu sein. Und so drehte sich hurtig das Verpfändungs- und Auslösungskarussell, wie zum Beispiel 1397. In diesem Jahr „erlaubt Stephan, Herzog in Bayern, seinem Sohn Ludwig die

Geschloß und Veste Regenstauf und die Vorstadt zu Regensburg, die diesem zu Pfand stehen, Jörgen dem Waldegger, Cunrad dem Preisinger, Vitztum in Oberbayern, Schagern von Gundolfingern dem älteren, Thomann dem Preisinger, Rudolf dem Preisinger und Arnold von Kammer dem älteren um 1000 Gulden zu versetzen“. Noch in demselben Jahr versetzt dann Herzog Stephan seinem Sohn Herzog Ludwig „die Veste und den Markt Regenstauf um 3000 fl (Gulden), wofür dieser dieselbe von Jören Waldegker, Sweikern dem alten von Gundolfing, Conraden dem Preisinger, Arnold dem Chamerer den älteren gelöst“ hat. Und wie nicht anders zu erwarten, heißt es vier Jahre später, 1401: „Ludwig, Herzog in Bayern, erlaubt Conrad, Thomann und Rudolf den Preisinger, die Veste und Pflege in Regenstauß samt den Markt daselbst, welche er ihnen eingewant hat, an Hans den Zenger zu Swarzeneck oder an wen sie sonst wollen zu verpfänden.“ Den Urkunden nach zu schließen, gab es ab 1458 das Dorf Diesenbach jeweils als Dreingabe mit dazu. Und so fort.

Dennoch waren diese fast zwei Jahrhunderte keine ereignislosen politischen Zeiträume. Das bayerische Herzogtum wurde unter den wittelsbachischen Erben im 13. und 14. Jh. weiter aufgeteilt und so bestanden nach einer Reihe solcher Teilungen 1392 Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut, Bayern-Straubing und Bayern-München (einem Teil des ehemaligen Oberbayern), dem Regenstauf weiter angehörte.

Unheil brachten die Hussiteneinfälle in den Jahren 1423, 1428 und 1433. Plünderungen, Schändungen und brennende Häuser waren neben politischem Ränkespiel die Folge eines gebrochenen Versprechens für freies Geleit für Jan Hus, den Prager Theologen und Reformator, der in Konstanz wegen der Verweigerung des Widerrufs seiner Lehre den Feuertod sterben musste. Noch mehr aber war es der wirtschaftliche Zusammenbruch Böhmens, der die Söldnerhaufen ab 1425 plündernd über die Grenze in die Oberpfalz trieb.

### Erzwungener Wechsel zum Fürstentum „Junge Pfalz“

Am 10.9.1504 läuteten wieder einmal die Alarmglocken im Ort. Der Landshuter Erbfolgekrieg hatte Regenstauf erreicht. Der Marktflecken ohne Stadtmauer war zwar nie in seiner Geschichte die Örtlichkeit großer Schlachten, aber durchziehenden Heeren immer schutzlos ausgesetzt. So auch dieses Mal, indem der pfälzische Ritter von Eyb auf dem Weg zur Entscheidungsschlacht bei Schönberg (Wenzenbach) seine Mannen den Ort brandschatzen und Teile der Burg zerstören ließ. Der Vorgang ließe allerdings die Vermutung zu, dass es sich hierbei um eine Reaktion auf die Verweigerung von Kontributionen und/oder Requisitionen gehandelt haben könnte. Doch damit nicht genug. Tags darauf durchzogen die mit den Pfälzern verbündeten Böhmen den Ort und setzten das Plünderungs- und Zerstörungswerk fort. Zwei Tage später, am 12.9.1504, entschied Herzog Albrecht von Bayern-München die den Krieg auslösende Erbschaftsangelegenheit durch den Sieg in der Schlacht bei Schönberg für sich.

Ausgelöst wurde dieser Krieg mit weitreichenden politischen Folgen für Regenstauf von Herzog Georg dem Reichen von Bayern-Landshut, verheiratet mit der als ausnehmend gutaussehend geltenden polnischen Königstochter Jadwiga (Hedwig) Jagiellonica, an deren Hochzeit mit Georg dem Reichen („Landshuter Hochzeit“) noch heute alle vier Jahre erinnert wird. Da beide keinen männlichen Erben hatten, wäre nach dem Erbvertrag der Wittelsbacher die Herrschaft über Bayern-Landshut Herzog Albrecht zugestanden. Georg der Reiche jedoch hat kurzerhand seine Tochter Elisabeth als Erbin eingesetzt. Das wollte wiederum die Münchener Linie nicht hinnehmen und so kam es 1504 zum verheerenden Landshuter Erbfolgekrieg. Beendet wurde der Krieg 1505 nach dem Tode Elisabeths und ihres Ehemanns Ruprecht von der Pfalz durch einen Schiedsspruch Kaiser Maximilians. Die Enkel Herzogs Georgs, Ottheinrich und Philipp, erhielten ein eigenes



**Herzog Georg der Reiche, Bayern-Landshut. Er löste mit der nach wittelsbachischer Erbfolge unzulässigen Übertragung seines Erbes auf seine Tochter Elisabeth den Landshuter Erbfolgekrieg aus.** [Foto: Wikipedia]



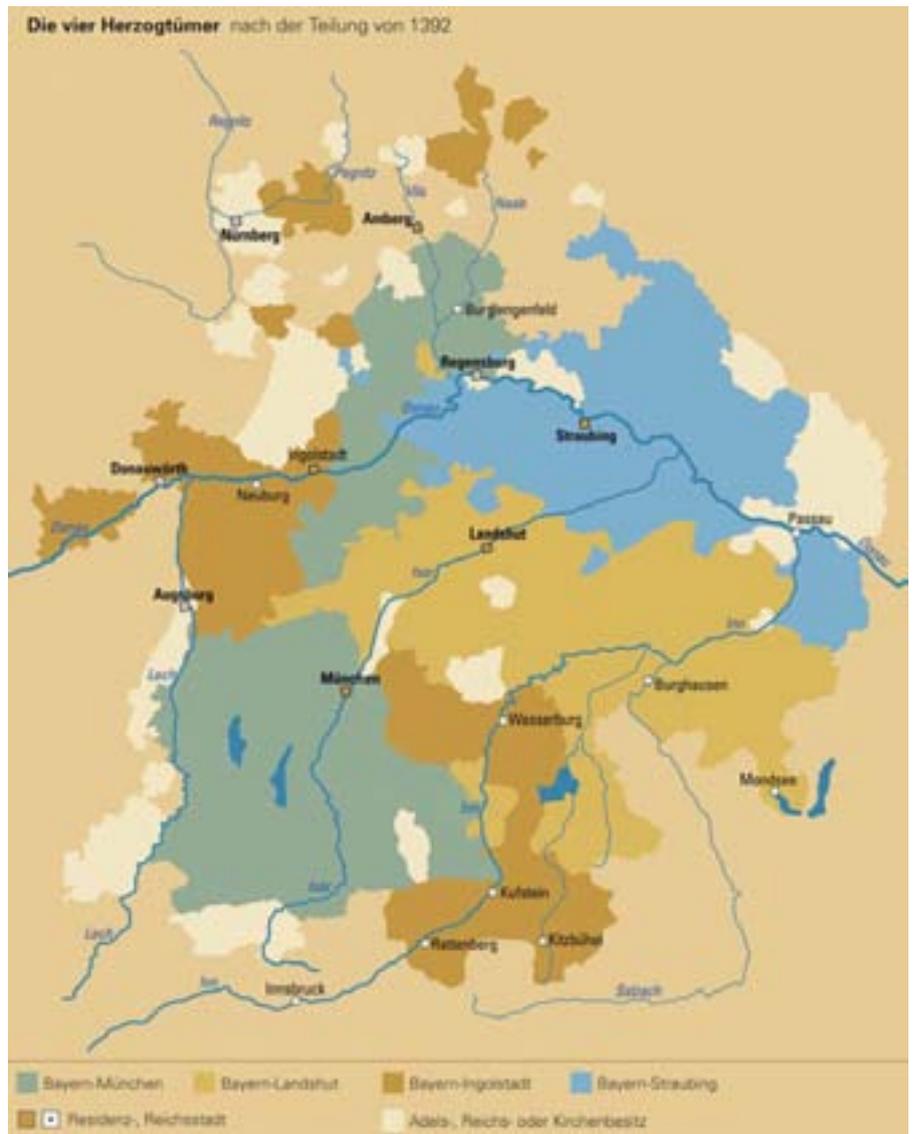
**Herzog Albrecht IV. von Bayern, genannt der Weise, holte sich von Georg dem Reichen und seiner Tochter Elisabeth im Landshuter Erbfolgekrieg das „berechtigte“ Erbe mit militärischen Mitteln.** [Foto: regionwiki]



**Ottheinrich (1502 –1549), ein typischer Renaissance-Fürst: verschwenderisch, fast immer pleite, aber in seiner Kulturleistung von europäischem Rang.** [Foto: Wikipedia]



**Philipp der Streitbare (1503 – 1548), hat nur wenige Jahre gemeinsam mit seinem Bruder Ottheinrich regiert, fühlte sich auf dem Schlachtfeld wohler.** [Foto: Wikipedia]

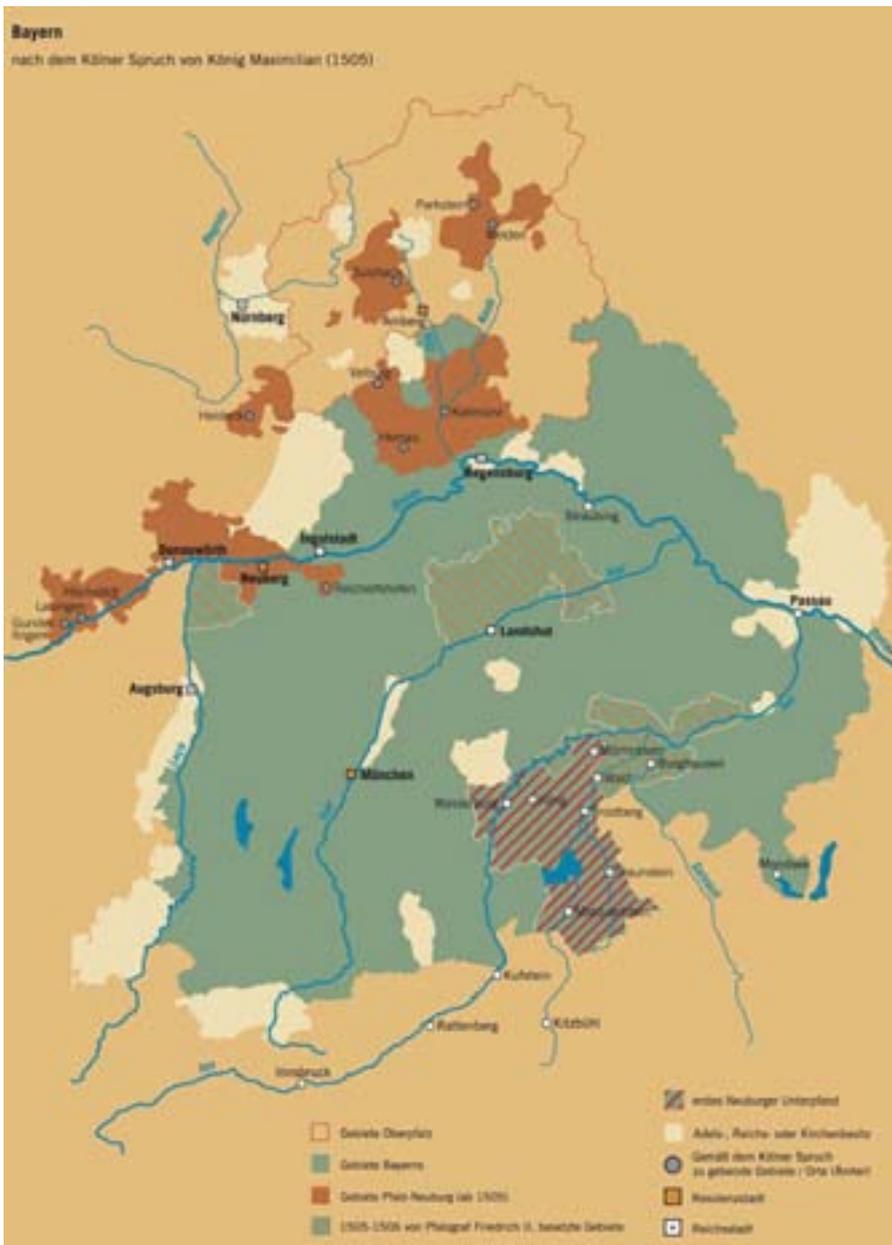


für sie gebildetes, ziemlich zersplittertes Herzogtum, die „Junge Pfalz“ mit Neuburg an der Donau als Residenz. Regensauf gehörte schließlich ab 1505 (bis 1808) zu jenen Territorien, die der „Jungen Pfalz“ (im Gegensatz zur bereits bestehenden alten Pfalz) zugeteilt wurden.

Die hohen Kosten der kriegerischen Auseinandersetzung hatten Folgen, die sich auch in Regensauf Ausdruck verschafften: 1506 hat Herzog Friedrich II. von der Pfalz, bis 1522 Vormund der minderjährigen Enkel Georgs des Reichen, Ottheinrich und Philipp, „Thomas Fuchsen der ergangenen Kriegsläufe halber für Sold, Schaden, Pesti-

lenz, Geld und andere Sachen 1750 fl schuldig“, die Herrschaft Regensauf für 3 Jahre verschrieben.

20 Jahre ließ Ottheinrich – verschwenderisch, aber mit Kulturleistungen von europäischem Rang – nach seinem Regierungsantritt in die Lande gehen, dann wandte er sich der Reformation zu und erließ 1542 ein Reformationsmandat. Nun hieß es „cuius regio eius religio“. Dies bedeutete den Wechsel der Religion aller Untertanen mit ihrem Herrscher zum Luthertum. Gleich nach dem Tod seiner Frau Susanna 1543, die katholisch geblieben war, gab Ottheinrich eine Kirchenordnung für die neue Lehre heraus.



Die beiden Karten zeigen Ausgangslage und Ergebnis des Landshuter Erbfolgekrieges. Links das seit 1392 viergeteilte Bayern, rechts das wiedervereinigte Herzogtum Bayern mit der braun markierten territorial völlig zerstückelten „Jungen Pfalz“ bzw. dem Fürstentum Pfalz-Neuburg.

Nicht alle Regenstauffer folgten dieser Anweisung mit Begeisterung, verlief ihr Leben im 16. Jh. doch nicht gerade glücklich. 1547 brechen gleich zweimal die in Regensstauf so häufigen Brände aus und sollen erheblichen Schaden angerichtet haben („brennt auß“).

Und 1562 „steht er (der Markt) einen großen Sterb aus“, das heißt, es brach auch

noch die Pest aus. Nach einer nochmals auftretenden Epidemie im Jahr 1713 wurde auf ein Gelübde hin die Sebastianskapelle am alten Friedhof erbaut.

Im Jahr 1594 erhielt der Markt prominenten Besuch, als Kaiser Rudolf II. auf dem Weg zum Reichstag in Regensburg auf dem Schloss verweilte, was gleichzeitig ein Hinweis darauf wäre, dass die 1504 zerstörte

Burg wieder weitgehend restauriert worden sei.

Die Pfalz-Neuburger Herrscher galten durchaus als solide Verwalter ihres Territoriums. So hat zum Beispiel Pfalzgraf Philipp Ludwig (1569 – 1614) sein ganzes Fürstentum kartographisch erfassen lassen. Veranlasst hat ihn dazu der protestantische Regenstauffer Pfarrer Christoph Vogel 1597, indem er ihm eine von ihm gezeichnete Karte des Landgerichts Burglengenfeld überreichte. Noch im selben Jahr erhielt er von seinem Landesherrn den Auftrag, eine Karte des Pflamts Regenstauf anzufertigen. Entstanden ist dabei eine Übersichtskarte und 13 Teilkarten. Zusammen mit dem Burglengenfelder Maler Matthäus Stang hat Vogel bis 1605 26 Ämter des Herzogtums aufgenommen.

Pfarrer Vogels Tätigkeit erlaubt uns zudem, die Einwohnerzahl des Marktes Regenstauf im Jahr 1597 in etwa einzuschätzen. Er schreibt u.a.: „Beschreibung des Amtes Regenstauf von Christoph Vogel, Pfarrer in Regenstauf 1597.“

Markt Regenstauf: Regenstauf, ein Markt, hat 121 Herdstätt bei 156 Mannschaften, 778 Seelen, wird durch Bürgermeister und Rath regiert. Es haben auch vor Zeiten im Oberen Schloß, wovon noch ein alter Turm übrig, so halb eingefallen, die Zenger gehuset. Anno 1413 Hannß Zenger, 1424 Jobst Zenger, 1444 Heinrich Zenger, 1488 Hanibal Zänger. Herunten in dem Sitz, da jetzt das Amtshaus, die Störerr, nämlich anno 1395 Wirsch Sterer, 1471 Marquard Störer, 1485 Wirth Störer.“

Der 1554 geborene Christoph Vogel, dessen Sohn Georg Regenstauf als Lehrer erhalten blieb, starb, hoch angesehen und geschätzt, 1608 in Regenstauf.

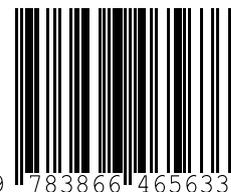
Bald darauf war auch seine Konfession hier nicht mehr präsent. Wolfgang Wilhelm, der künftige Fürst, konvertierte nämlich aus persönlichen, aber, wie es scheint, vor allem aus politischen Gründen zum Katholizismus. Eröffnete ihm dieser Schritt doch über die Ehe mit Magdalena, der Tochter von Bayernherzog Wilhelm V., einer strengen



„Regenstauf – Geschichte und Geschichten“. Die Marktgemeinde im unteren Regental mit einer beeindruckenden wirtschaftlichen Entwicklung in den vergangenen 50 Jahren stellt erstmalig in gedruckter Form ihren historischen Werdegang vor und offenbart Einblicke in Alltägliches der gar nicht immer so guten alten Zeit in Regenstauf und seinen Ortsteilen.

Da prözt in Diesenbach ein Bronzezeithäuptling mit Gold und Edelmetallen und in Hirschling wird der Wahrheitsgehalt vom sogenannten Römerturm geklärt. Ramspau, Eitlbrunn, Steinsberg und Karlstein offenbaren Geschichtliches, das nur wenigen bekannt sein dürfte. Die Regenstauffer selbst werden im Mittelalter zum Spielball der Finanzpolitik der Wittelsbacher, in pfalz-neuburgischer Zeit erleben sie, wie schnell Protestanten wieder katholisch gemacht werden, wenn es der Politik dienlich ist. Vor Ort lässt 1795 der Ehemann einer Wirtin diese durch einen gedungenen Mörder erschießen, um für seine Geliebte frei zu sein, und auch sonst haben die „gute Polizey“ und der Magistrat alle Hände voll zu tun, um Sittsamkeit und Moral aufrecht zu erhalten. Häuser erzählen ihre Geschichte, die Kirche wird mehrmals ein Raub der Flammen, Lehrer klagen im 18. Jh. über die schlechten Arbeitsbedingungen, Eltern über die schlechten Lehrer. Und erstmals wird auch ein Teil der kommunalen Geschehnisse aus der Zeit des Nationalsozialismus veröffentlicht.

Eingebettet in die Abläufe einer 3000-jährigen Kulturgeschichte haben 11 an der Historie von Regenstauf interessierte Gemeindebürger – Neubürger und Einheimische – in Zusammenarbeit mit den beiden Ortsheimatpflegern in diesem Buch die Ergebnisse ihrer bisherigen Nachforschungen zur Geschichte ihrer Heimatgemeinde zusammengefasst.



9 783866 465633

Preis 29,- EUR